

HEINER MÜLLER

*„und in dem Lidschlag  
zwischen Stoß und Stich“*

Gedichte und Kurzprosa

in einem  
szenisch-musikalischen Bogen  
von

Anton Prestele

# HEINER MÜLLER

(1929 – 1995)

## *„und in dem Lidschlag zwischen Stoß und Stich“*

(Dauer ~ 75 min.)

Im ersten Teil dieser szenisch-musikalischen Lesung hat Anton Prestele Gedichte von Heiner Müller zu einem imaginären Handlungsbogen verdichtet, wobei er zwischen den Texten und auch in improvisierender Weise Melodie und Strophen des Volksliedes *„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“* erklingen läßt.

Im Zentrum steht dabei der Mensch Heiner Müller in seinen letzten Lebensjahren, die stark durch seine Krebserkrankung geprägt waren.

Gleichsam wie im Traum ziehen nun frühere Gedichte wie *„Der glücklose Engel“*, *„Kindheit“* u.a. an seinem inneren Auge vorbei und ergänzen die am Ende des Lebens entstandenen Gedichte wie *„Traumwald“*, *„Römerbrief“* oder *„Leere Zeit“*.

### **TRAUMWALD**

*Heut nacht durchschritt ich einen Wald im Traum  
Er war voll Grauen Nach dem Alphabet  
Mit leeren Augen die kein Blick versteht  
Standen die Tiere zwischen Baum und Baum  
Vom Frost in Stein gehaun Aus dem Spalier  
Der Fichten mir entgegen durch den Schnee  
Trat klirrend träum ich seh ich was ich seh  
Ein Kind in Rüstung Harnisch und Visier  
Im Arm die Lanze Deren Spitze blinkt  
Im Fichtendunkel das die Sonne trinkt  
Die letzte Tagesspur ein goldner Strich  
Hinter dem Traumwald der zum Sterben winkt  
Und in dem Lidschlag zwischen Stoß und Stich  
Sah mein Gesicht mich an: das Kind war ich.*

*1994*

Der zweite Teil vervollständigt das Programm mit der dramatischen Kurzprosa *„Bildbeschreibung“*, die Prestele auf seine ihn kennzeichnende Art und Weise als Wortkomposition interpretiert.

## Heiner Müller

geboren am 29. Januar 1929, gestorben am 30. Dezember 1995,

schrieb fast zehn Jahre lang ausschließlich Gedichte, ehe er Ende der fünfziger Jahre erstmals als Dramatiker hervortrat, und auch im letzten Lebensjahrzehnt war das Gedicht die deutlich dominierende Form seiner schriftstellerischen Arbeit.

Noch bis in die letzten Tage vor seinem Tod entstanden neue lyrische Texte. Von der kurzen Form bis zum erzählenden Langgedicht, von der Verschmelzung antiker Themen mit den Gegenwartsproblemen bis hin zum Selbstportrait bezeugen die Gedichte Heiner Müllers poetische Vielfalt und bilden so einen Kern seines Lebenswerkes.

Weitere Informationen auch unter :

[Heiner Müller](#) und [Internationale Heiner Müller Gesellschaft](#)

## Anton Prestele

geboren 1949 im bayerischen Schrobenhausen, lebt als freischaffender Komponist, Dirigent, Regisseur und Interpret musikalisch-literarischer Soloprogramme in München.

Bekannt geworden ist Prestele mit seiner Wirtshausoper Heimatlos (Frankfurter Allgemeine Zeitung: „In nicht wenigen Momenten wirklich Neue Musik“), die nach der Uraufführung beim steirischen Herbst ´85 in Graz an mehr als 30 Bühnen im gesamten deutschsprachigen Raum nachgespielt wurde.

Weitere Musiktheaterproduktionen und szenische Konzerte wie Sintflut (nach Herbert Achternbusch), ich aber/ aus dem dreck herr/ schreie ich zu Dir (nach Gedichten von Norbert C. Kaser), Carmencita (nach Prosper Mérimée), Exil (nach Texten von Oskar Maria Graf) und Sie bitt´ schön, wo brennt´s denn? (nach Szenen von Karl Valentin) folgten.

Daneben machte sich Anton Prestele mit eigenwilligen szenisch-musikalischen Soloabenden von Friedrich Nietzsche bis Hans Magnus Enzensberger, sowie einer Ein-Mann-Sprechoper nach Texten von Norbert C. Kaser einen Namen.

Im Herbst 2001 erhielt er zusammen mit dem Medienkünstler Uwe Buchter den Digital Content Award des Landes Baden-Württemberg für seine Interpretation der Dionysos-Dithyramben von Friedrich Nietzsche.

## Pressestimmen über Anton Presteles bisherige Gedichtinterpretationen

**Wenn die Musik den Sinn beflügelt.** „...Prestele trägt sie (die Gedichte) aber nicht nur vor, ... er singt sie und gibt der Sprache damit zurück, was sie in ihrem Ursprung wohl war: Lautmalerei, ... Sein Ein-Mann-Orchester erinnert daran, dass ein Gedicht immer mehr ist als der allein an den Verstand gerichtete Prosatext: Sprache gewordene Musik. ... Enzensbergers zivilisations- und ideologiekritische Dichtung ... macht Presteles Bearbeitung sinnlich erfahrbar.“  
(*Rheinpfalz Ludwigshafen*)

**Ein Interpret, der fasziniert.** „Anton Prestele saß wie ein Dirigent am Pult. Vor sich die Partitur, im Visier das imaginäre Orchester... Prestele schreit, wispert, stößt nach Art eine Sprechgesangs die hoch politischen Epen des Dichters aus sich heraus. „, Die Worte werden zum Libretto, sie verschwimmen. Prestele tupft Wolken, rollt Steine, spreizt die Finger in die Luft, ballt sie zur Faust und lässt sie vor dem Körper zum Stehen kommen. Wie ein Dirigent... Prestele magnetisiert die Worte,... Es ist eine völlig andere Wahrnehmung der Lyrik. Große Dichterworte, große Gesten, große stimmliche Volumina: großartig und verwirrend zugleich.“  
(*Süddeutsche Zeitung*)

**Sinnliche Darstellung von Enzensberger** – Prestele eröffnet neuen Blick auf des Dichters Werk. „So hatte man die im Vorfeld der 68er Aufstände entstandenen Gedichte eines unbequemen, damals noch recht zornigen Intellektuellen noch nie gehört. Auf einem imaginären Cello vokal Töne formend und dabei die auf der Zunge zergangenen Worte sinngeladen voreinander absetzend in den dunklen Raum zu entlassen – das war mehr als nur Poesie. Das war – so wollte es Komponist und Theatermacher Prestele – ein sinnliches, geradezu suggestives Erleben.“  
(*Münchner Merkur*)

„Prestele packt jeden Laut an seiner sinnlichen Dimension. Wie der Dirigent sein Orchester treibt er die Dynamik der Sprache voran.“  
(*Prinz Stuttgart*)

„Wer Presteles Verstimmlichung lauscht, beginnt an der Hauptkategorie gegenwärtiger (postmoderner) Literaturästhetik zu zweifeln, eben der Priorität des Schriftlichen.“  
(*Südwestpresse Tübingen*)

**„Furioses Solotheater“** Virtuos und ausdrucksstark gibt er seinem Textvortrag eine mitreißende Dynamik und Dramatik, streut kurze musikalische Untermalungen ein und agiert mit einer fast unheimlichen szenischen Präsenz.“  
(*Donaukurier Ingolstadt*)

### Kontakt:

solo art bureau

Edeltraud Prestele  
Georgenstraße 142, D-80797 München  
T. + 49 (0) 89 123 23 28  
E. [office@antonprestele.org](mailto:office@antonprestele.org)  
[www.antonprestele.org](http://www.antonprestele.org)

Weitere Programme und Informationen unter: <http://www.antonprestele.org>

## Aus dem Fundus der Friedhöfe

Anton Prestele bot in der Reithalle einen intensiven Heiner Müller-Trip

Von Carolin Herrmann

Nachtflug. Die Leichen schlafen. Sie träumen überreal von einem Land jenseits des großen Vorhanges, in dem unsere beschränkte Welt, zerlegt in ihre Einzelteile, ziellos schwebt. Mit dem zweiten Theaterspecial in der Reithalle führte uns der Multi-Künstler Anton Prestele am Freitag gar nicht heimelig vorweihnachtlich in das Befremden von Heiner Müllers „Traumwald“. Wir, die ohnehin dem Tod entgegen Schmeckenden, werden zum Gedenken an den zehnten Todestag des Dichters und Dramatikers am 30. Dezember mit der suggestiven Gewalt

Anton Presteles entführt. Der Komponist, Dirigent und Regisseur der gegenwärtig im Landestheater wütenden Wirtshausoper „Heimatlos“ nimmt uns in seinem szenisch-musikalischen Bogen aus Gedichten mit auf einen Heiner-Müller-Trip.

Im Schädel Königreiche, Universen, tatsächlich aber den Krebstod vor Augen, hatte der im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen in der DDR verbliebene Autor in den 90er Jahren, nach zahlreichen Bühnenwerken wie „Hamletmaschine“, „Quartett“ oder „Germania, Tod in Berlin“ nochmals eine Fülle seiner lyrisch gewaltigen Texte verfasst. Anton Prestele hat sie

so zusammen gefügt, dass sich im Sterben der Rückblick auf das ganze Leben fügt, von den Abenteuern der Kindheit, mit Wölfen allein, über die Lust und Qual der Leiber in die donnernden Auseinandersetzungen um Politik und Moral bis zum wütenden Aufschrei über vergebenes Martyrium Jesu und Gottverlassenheit im „Römerbrief“. Zum Schluss landen wir wieder in der Krankheit und in der Frage nach dem Wozu der lebensretten Maßnahmen.

Heiner Müller ist in der metaphorischen Wucht seiner Sprache, in seinen Dramen wie in seinen stets ins Lyrische überfließenden Prosatexten, einer der mächtigsten - und längst noch nicht verstandenen - deutschsprachigen Autoren unserer Zeit. Er hat die Wirklichkeit zugleich chiffriert und in oft krassen Bildern entdeckt.

Anton Prestele liest Müllers Texte nicht einfach, er vermag sich ganz in sie hineinzubegeben. Nicht nur seine tönende Stimme in weit dimensionierender Ausdrucksfähigkeit bindet den Zuhörer in Heiner Müller. Es ist Pres-

teles nuancenreiche und präzise Gestik, und es sind seine unablässig Zeichen in die Luft malenden Hände, die aus Müllers Texten ohne weitere Hilfsmittel ein umfassendes szenisches Spiel hervorbringen. Zwischen den einzelnen Gedichtblöcken singt Prestele Strophen des Volksliedes „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ in seiner eigenen suggestiv akzentuierenden Weise. Die Liebenden sind verdorben gestorben. Und wir entgehen der mythischen Enthebung aus unserer kleinen Welt nicht.

Nach der Pause erst Recht eine große, beutelnde Expedition durch Heiner Müllers „Bildbeschreibung“. Wir verfolgen in immer neuem wild spekulativem „Vielleicht“ aus einem imaginierten Gemälde heraus ein dramatisches Geschehen, eine surreale Fantasie, die sich vorn möglichen Mord bis zur „Begattung des Sterns durch seine Toten“ steigert. Am Ende steht die große Frage: „Ich?“

Anton Presteles Theaterspecial war ein seltenes, poetisch gesteigertes Erlebnis.

### ZUR PERSON

Der 1949 im bayerischen Schrobenuhausen geborene Anton Prestele lebt als freischaffender Komponist, Dirigent, Regisseur und Interpret musikalisch-literarischer Soloprogramme in München. In Coburg hat er seine Wirtshausoper „Heimatlos“, die gegenwärtig noch im Landestheater zu

erleben ist, selbst inszeniert. „Heimatlos“ wurde nach der Uraufführung 1985 an mehr als 30 Bühnen gespielt. Weitere Musiktheaterproduktionen Presteles sind „Sintflut“ (nach Herbert Achternbusch), „Carmencita“ (nach Prosper Merimee) oder „Exil“ (nach Texten von Oskar Maria Graf).

ANTON PRESTELE IN DER REITHALLE

# Gelebte und erlebte Literatur

Lesung zum Todestag von Heiner Müller / Brillante Kombination von 26 Buchstaben

VON CHRISTINE WAGNER

Immer neue Kombinationen von nur 26 Buchstaben, aufgereiht in Tausenden und Abertausenden von Zeilen - daraus entsteht der faszinierende Kosmos des Sich-Ausdrückens, der Kommunikation, der Literatur. Einem Menschen, der brillant diese 26 Buchstaben zu kombinieren wusste, war eine Lesung am vergangenen Freitag Abend im Theater in der Reithalle gewidmet: Heiner Müller, dessen Todestag sich am 30. Dezember zum zehnten Mal jährt.

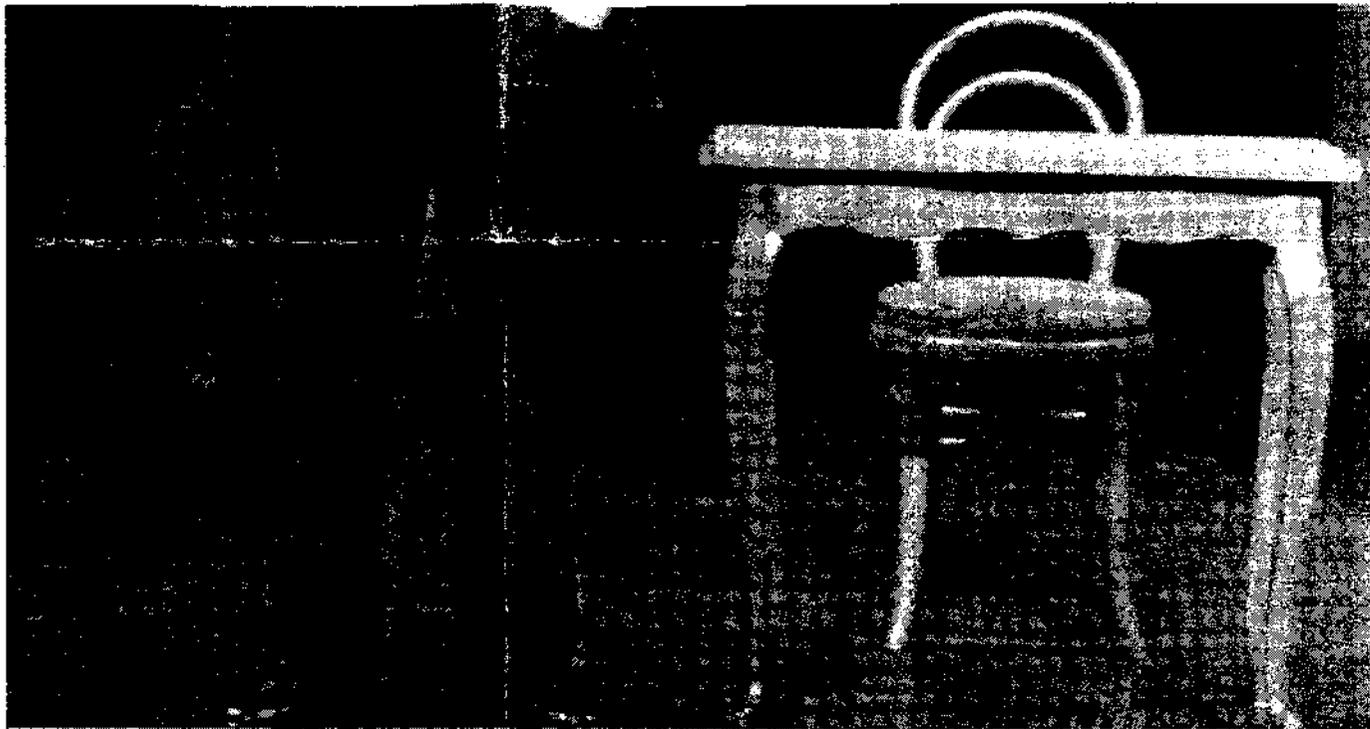
Anton Prestele (seine Wirtshausoper „Heimatlos“ steht zurzeit auf dem Spielplan des Coburger Landestheaters) hat sich nicht nur als Komponist, Dirigent und Regisseur einen Namen gemacht, sondern auch als Interpret musikalisch-literarischer Soloprogramme. Diesmal nun hatte er unter dem Titel „Traumwald“ Gedichte und Kurzprosa des 1929 in Eppen-



dorf in Sachsen geborenen Heiner Müller zusammengestellt und ermöglichte so einen Einblick in einen weniger bekannten Schaffensaspekt des Literaten, den das breite Publikum hauptsächlich als Theaterautor (u.a. „Germania Tod in Berlin“, „Die Hamletmaschine“) kennt.

Im ersten Teil des Abends stellte Prestele Texte aus den letzten Lebensjahren Müllers früheren gegenüber und schuf durch diese Auswahl eine Art Gedichtzyklus.

Fremd ist Heiner Müller durch eine Krebserkrankung sein Körper geworden, schreibend setzt er sich mit der Krankheit und seinem nahenden Ende auseinander. „Der Tod wird Heimat“ heißt es da und „Beinah rührte mich die Trauer der Experten“, beinahe ist er stolz auf seinen unbesiegteten Tumor. Das Rendezvous mit dem Tod hat stattgefunden, wozu soll er noch atmen, essen, die „Leere Zeit“ ist angefüllt mit dem Warten auf das Nichts. Der Blick in den Spiegel: „Mein Blick sucht mein Gesicht“. Früher, ja, da war es anders. Da heißen die Gedichte „Die Vögel singen“ oder „Sonne schien“, voller Zuneigung wird in „Ein Schamhügel“ der Körper der geliebten Frau wie eine Landschaft beschrieben. Aber es gibt auch den „Glücklosen Engel“, dem die Vergangenheit Geröll auf die Flügel schüttet, und



**Nicht nur als Komponist, Dirigent und Regisseur bekannt, sondern auch als Interpret musikalisch-literarischer Soloprogramme: Anton Prestele. FOTO: WAGNER**

den „... Engel der Verzweiflung“: sein Gesang ist der Schrei, sein Himmel ist der Abgrund von morgen.

Nachdenklichkeit, Melancholie und Trauer sind in früheren und späteren Arbeiten Müllers immer präsent. So fragt er sich angesichts seines Kindes: „Soll ich ihm ein langes Leben wünschen oder aus Liebe einen frü-

hen Tod?“, und selbstkritisch bekennt er in „Müller im Hessischen Hof“, dass sein Platz zwischen den Stühlen ist, dass er betroffen ist von dem Elend des Penners, während er im Taxi an ihm vorbeifährt.

„ICH, der gefrorene Sturm“ - mit diesen Worten endet die Erzählung „Bildbeschreibung“, der der zweite Teil der Lesung ge-

widmet war. Zunächst wird „eine Landschaft zwischen Steppe und Savanne“ beschrieben, der Himmel ist preußischblau, am Horizont ein Gebirge, die Sonne steht im Zenit. Immer tiefer taucht Müller in dieses scheinbar friedvolle Bild ein, immer mehr wird das vordergründig zu Sehende in Frage gestellt. Ein Haus, ein Mann, eine Frau, ein

toter Vogel, ein umgestoßenes Weinglas, ein zerbrochener Stuhl - es ist „eine Landschaft jenseits des Todes“. Anton Prestele gelang es durch seine spannungsreiche Interpretation, die manchmal doch etwas sperrigen Texte Heiner Müllers dem Publikum nahe zu bringen. Das war nicht nur eine Lesung, das war gelebte und erlebte Literatur.